

Donnerstag, 06.08.:

Nach drei Tagen Arbeit am Boot können wir nun endlich auch mal an unser Vergnügen denken. Nach einem gemütlichen und auch ausgiebigen Frühstück gehen wir Richtung Altstadt. Beim ersten Autoverleiher machen wir einen Stopp und reservieren für morgen ein Auto in der Renault Clio-Klasse. Noch ist allerdings nicht klar, wie es mit unserem Pantry-Kühlschrank weitergeht, deshalb wollen wir hier flexibel bleiben.

In der schönen und gemütlichen Altstadt setzen wir uns in ein Straßencafé und essen die ersten leckeren Teilchen seit mehr als einer Woche. Dazu gibt es Kaffee für Nici und eine wirklich eiskalte Cola Zero für mich.



Die „Haupteinkaufsstraße“ von Ponta Delgada

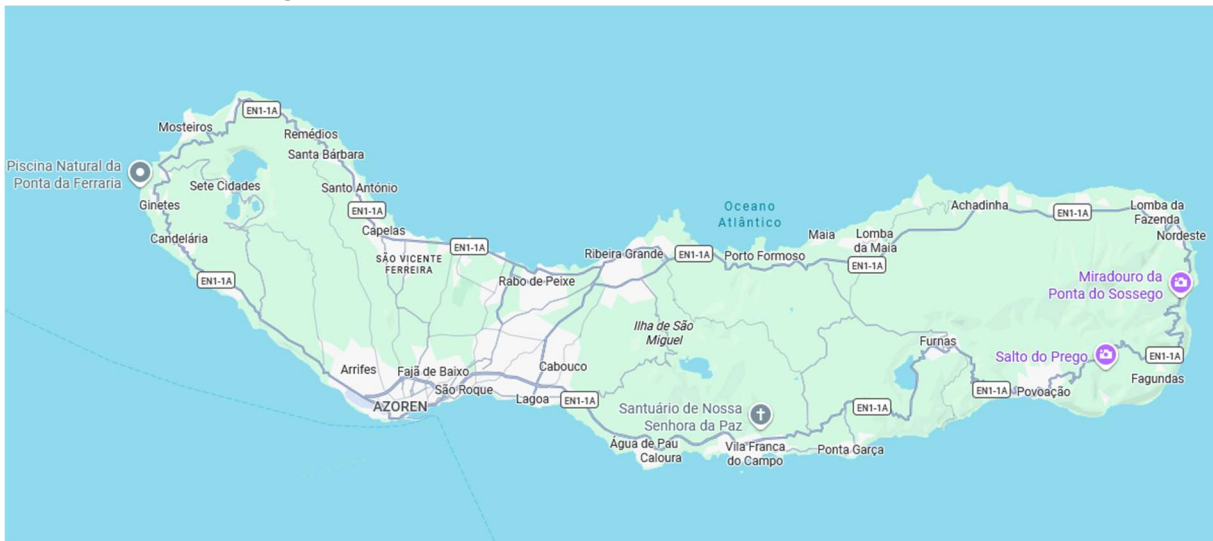
Nach einer Stunde bummeln haben wir erstmal genug gesehen, an Bord ist es auch schön. Den Nachmittag verträdeln wir. Am frühen Abend gehen wir ins Restaurant am Hafen und freuen uns wieder über ein leckeres und preiswertes Essen. Den Nachtisch lassen wir weg, obwohl die frisch gekaufte Waage bei uns beiden schon eine deutliche Gewichtsreduzierung anzeigt. Bei mir sind es gute sechs Kilo seit unserer Abfahrt.

Freitag, 07.08.:

Pünktlich um neun Uhr stehen wir beim Autovermieter, um unser Fahrzeug abzuholen, was eigentlich schon bereitstehen soll. Die auffallend hübsche, aber recht unfreundliche „Dame“

hinter dem Tresen scheint eine durchfeierte Nacht hinter sich zu haben, sie gähnt immerzu mit so offenstehendem Mund (ohne vorgehaltene Hand), dass man gefühlt bis zum Mageneingang schauen kann.

Außerdem ist unser Auto auch noch nicht – wie gestern mit ihrer Kollegin vereinbart – vorgefahren worden. Auch um halb zehn ist noch kein Auto da. Auf meine Frage, ob wir die Karre denn nun auch eine halbe Stunde später abgeben dürfen, verneint sie zuerst vehement. Schließlich könne sie ja nichts für die Verspätung. Wir aber auch nicht, junge Frau! Nach ein paar wütenden Blicken und der Androhung, dass wir auch gut auf das Auto verzichten und uns woanders ein Fahrzeug mieten können, lenkt sie ein. Geht doch!



Übersichtskarte Sao Miguel: Wir wollen einmal rund um die Insel



Hortensienpracht am Straßenrand...

Nachdem wir um kurz vor zehn endlich losfahren können, machen wir uns zunächst auf den Weg zu den Kraterseen in Sete Cidades. Auf dem Weg kommen wir am Inselflughafen vorbei und genießen auf der Fahrt bergauf die unglaublich üppige Vegetation der Insel. Die Hortensien und Lilien wachsen am Straßenrand wie Unkraut und beeindrucken uns nachhaltig.



Kratersee bei Sete Cidades

Der Blick auf die tief im Talkessel liegenden Kraterseen ist unglaublich schön. Als nächstes wollen wir nach Ribeira Grande zum Strand, der uns aber enttäuscht. Am Strand sitzend checke ich meine Emails und finde eine neue von Ruth, der TO-Stützpunktleiterin in Horta auf der Insel Faial, die fragt, wann wir denn wohl ankommen. Sie hat schon längst mit uns gerechnet.

Als ich ihr erzähle, dass wir noch Probleme mit unserem Kühlschrank haben, in Horta vorerst keinen Liegeplatz bekommen und noch gar nicht wissen, wie es weitergeht, bietet Ruth erneut wertvolle Hilfe an.

Wir hatten überlegt mit dem Inselhopper nach Horta zu fliegen, um die Pakete von Lindemann bei Ruth abzuholen, weil es mit dem Boot hin und zurück in maximal fünf Tagen doch ein wenig stressig werden würde. Ruth rät davon ab, weil die Flüge momentan irrsinnig teuer sind und bietet stattdessen an, die Pakete bei der Insel-Airline abzugeben und nach Ponta Delgada fliegen zu lassen, wo wir sie dann ein paar Tage später am Flughafen abholen könnten. Sounds like a good plan, kochend heißen Dank liebe Ruth! Auf dem Rückweg (in drei Jahren) kommen wir bestimmt vorbei und laden Dich fürstlich zum Essen ein, versprochen...

Weiter geht es an der Nord- und Ostküste entlang über Nordeste, Provoacao und Furnas zurück an die Südküste und schließlich zurück nach Ponta Delgada, wo wir unseren Vorrat an gefüllten SodaStream-Zylindern auffüllen möchten.

In dem am Stadtrand gelegenen Elektro- und Elektronikladen, der uns durch das Internet ans Herz gelegt wurde, ernten wir nur mitleidiges Staunen. Nee, so was hat man hier noch nicht gesehen, geschweige den vorrätig. Gut, dass wir noch ein paar volle Zylinder an Bord haben.



Dichte Vegetation auch an den Steilküsten auf der Südseite der Insel, fantastisch...

Um 16 Uhr sind wir wieder am Hafen und gönnen uns ein fragwürdig frugales Mahl bei Burger King, was uns allerdings pappsatt macht. Zurück an Bord machen wir mit unserem Akku-Hochdruckreiniger ein kurzes, aber knackiges Decksreinschiff und genießen den schönen Nachmittag im Cockpit.

Auch NuNu, der Kühlschrank-Spezialist hat sich inzwischen gemeldet und wird wohl tatsächlich morgen früh gegen 09:30 Uhr an Bord kommen und uns hoffentlich helfen können. Zufrieden gehen wir auf die Kojen. In der Nähe des Hafens gibt es einigermaßen hörbare Livemusik von einer mittelmäßigen Coverband, die uns noch länger wachhält, aber dann doch irgendwann zufrieden einschlafen lässt.

Samstag, 08.08.:

Heute stehen wir etwas früher auf als in den letzten Tagen. Bevor „NuNu“ zur Reparatur des Pantrykühlschranks kommt – sofern er denn kommt, wollen wir duschen und frühstücken und müssen die gesamte „Kühl-Mimik“ freilegen. Dazu muss nicht nur der Schrank unter der Spüle komplett ausgeräumt werden, sondern auch die Stauräume unter dem kurzen Schenkel des L-Sofas. Außerdem sind Schrankböden und Zwischenwände auszubauen, die teilweise nicht leicht erreichbar sind.



NuNu repariert professionell unseren Pantry-Kühlschrank...

Eine Dreiviertelstunde später als vereinbart, klopft NuNu an den Rumpf, schwer mit Werkzeug, Prüfgeräten, einem Kompressor und einer Kühlgasflasche R134a beladen. Binnen weniger Sekunden identifiziert er eine zu lose Rohrverbindungsmuffe in der Nähe des Kompressors als Ursache für unser Problem.

Er zieht einen Unterdruck ins System und lässt damit alle noch vorhandenen Gasblasen aus dem Kühlsystem entweichen. Dann „spült“ er alles mit Pressluft und drückt den Kühlschrank mit einem Bar Überdruck ab. Erst jetzt füllt er das System neu mit der vorgeschriebenen Menge des 134a-Kühlgas, sucht alle Verschraubungen erst mit einem elektrischen Gasdetektor und zusätzlich mit Seifenlauge nach Lecks ab. Das System scheint dicht zu sein und fängt nach Einschalten des Kompressors sofort ordnungsgemäß an zu kühlen.

Insgesamt ist NuNu knapp zwei Stunden beschäftigt und berechnet mir inklusiv des Kühlgases dafür hundertzwanzig Euro. Das ist zwar nicht billig, ich bin dennoch hochzufrieden, dass wir wieder zwei Kühlschränke haben.

Nici macht derweil eine Wanderung zu einer Ananas-Plantage und kommt ganz zufrieden zurück. Sie war hat auf dem Rückweg noch ein paar günstige T-Shirts und eine Zitronenpresse erstanden. Teuer waren lediglich die beiden Ananas-Früchte, die sie mitgebracht hat. Dafür waren unglaubliche 20 Euro (!!!) direkt ab Hersteller fällig. Zum gleichen Preis gibt es die auch im Supermarkt!

Am Nachmittag beschäftige ich mich mit der Windfahnen-Steueranlage, die eine neue Fernsteuerleine und eine neue „Aufhol- und Angstleine“ für das Pendelruderblatt bekommt. Am späten Nachmittag bekommen wir einen Vorgeschmack des heutigen Musikprogramms auf der Live-Bühne. Statt Coversongs zum Mitsingen scheint es heute wohl eine Hardrock-Nacht zu geben, nicht unser Ding. Aber was soll's, da müssen wir durch.

Theoretisch könnten wir morgen Richtung Terceira oder Faial aufbrechen. Daraus wird aber nichts, weil das jeweils 95 bzw. 150 Seemeilen hoch am Wind-Segeln oder gar Aufkreuzen bei böigem Wind bis sechs Windstärken geben soll. Auch für Montag sieht es nicht besser aus. Am Dienstag flaut es zwar etwas ab, die Richtung bleibt aber ungünstig und außerdem ist zumindest Horta dann keine Option mehr, weil wir ja schon am Samstag wieder in Ponta Delgada sein müssten. Schon gestern hatten wir überlegt, ob wir nicht einfach noch eine ganze Woche hier bleiben, heute fällt dazu der Entschluss.

Zum Abendessen geht es wieder in das kleine Restaurant am Hafen, wo wir nun schon ein paar Mal waren. Wir freuen uns drauf! Diesmal wird das aber in Griff ins Klo, obwohl der Laden noch recht leer ist, warten wir mindestens zwanzig Minuten auf die Kellnerin, um wenigstens schon mal eine Getränkebestellung loszuwerden.

Die Getränke kommen in der falschen Reihenfolge, Nici's Lachs ist zu trocken, mein Burger roh und die Pommes kalt. Auf meine Reklamation bekomme ich keinen neuen Burger, sondern den gleichen in nachgegrillter Form, aber erst eine halbe Stunde später. Damit ist dieser Laden nun raus, dabei hätte er in den nächsten acht Tagen noch gutes Geld an uns verdienen können.

Sonntag, 09.08.:

Die halbe Nacht sind mir unsere ehemaligen Mitsegler, der Genuaschaden und die ausbleibende Reaktion von Frizzi und Thomas durch den Kopf gegangen. Für mich ist es völlig undenkbar, jemanden einen ernsten Sachschaden zuzufügen und dann nicht für eine Lösung zu

sorgen. Gestern Abend habe ich die Haftpflichtversicherungsbedingungen der AXA studiert. Es gibt – zumindest aktuell – drei verschiedene Varianten für die private Haftpflicht, in keiner sind Schäden an mitgenutzten Segelyachten abgedeckt. Lediglich für Jollen bis vier Meter Länge und zwölf Quadratmeter Segelfläche wird grundsätzlich Deckung gewährt. Ob die bei dem „anordnungswidrigen Verhalten“ auch tatsächlich gewährt würde, steht aber für mich in den Sternen.

Wäre ich an der Stelle von Thomas, würde ich SOFORT und sehr ernsthaft mit dem Geschädigten das Gespräch suchen, um einen vernünftigen Kompromiss zu finden. Das hat Familie Schmitz/Heydolph wohl nicht nötig und sitzt das lieber aus.

Wir machen nach dem Frühstück wie nach bzw. vor jeder Etappe einen Riggcheck, um – was unser Rigg angeht – auf Nummer sicher zu gehen. Das hatten wir zuletzt in La Coruna getan. Diesmal war es besonders sinnvoll, weil die Beklebung der oberen Saling an Steuerbord an der Vorderseite weggerissen und an der Achterseite aufgestaucht war.

Das ist ein weiteres Indiz für die völlige Überlastung der Achterliekspartie. Wenn diese am Oberwant anliegt und weiter nach achtern gezogen wird, möchte sich das Oberwant mitdrehen, Torsionskräfte werden in das Rod-Stag eingeleitet, für die es eigentlich nicht gebaut ist. Ich sehe das nun nicht unbedingt als zusätzlichen Schaden, zumindest aber als weiteren Beweis für die völlig unsachgemäße Behandlung.

Gern hätte ich das fotografiert, aber im Hafen steht so viel Schwell, dass ich beide Hände zum Festhalten benötige. Mit Mut und Mühe schaffe ich es, das alte (gerissene) Tape abzureißen und die Salingnock auf dem bockenden Schiff wenigstens einigermaßen ordentlich neu zu bekleben.

Ich schildere den Beiden mein Unverständnis für ihr Verhalten in sachlichen Worten und beschreibe ebenfalls die weiteren Indizien in einer weiteren emotionslosen WhatsApp. Beide Nachrichten bleiben unbeantwortet.

Wenn morgen kein Geld auf meinem Konto eingegangen ist, kommt der Anwalt zum Zug. Chance auf kostengünstige Regelung ist damit dann endgültig abgelaufen.

Am Nachmittag kommt Nici's Sauerteigansatz zum Einsatz. Sie backt im Gasbackofen testweise zwei Brote, die einigermaßen gut gelungen sind. Prima Krume, gute Kruste, lediglich ein wenig fad im Geschmack, wie ich finde. In jedem Fall aber ausbaufähig.

Besonders hat mich heute eine Mail von Jochen Bobbert (Bobby) gefreut. Bobby ist ein inzwischen 79-jähriger Folkebootsegler aus der Flotte Essen, der seit Jahrzehnten mit Rainer Hasselmann als Steuermann unterwegs ist. Bobby war für mich in vielen Dingen und auch seinen Ansichten oft ein Vorbild. Er ist über Rainer auf die NYALA, unsere Reise und den Blog aufmerksam geworden. Nach Eingang der Mail habe ich spontan bei ihm angerufen, habe ihn aber leider nicht erreicht.

Eine halbe Stunde später hat er dann zurückgerufen. Wir haben mindestens eine halbe Stunde telefoniert und eine Menge Freude an dem Gespräch gehabt. Leider musste ich erfahren, dass sein ehemaliger Steuermann Gernot Meyer schon vor drei Jahren verstorben ist. Gernot hatte damals meinen ersten Ehevertrag gemacht.

Bobby und Gernot haben früher – genau wie Nici und ich 505er gesegelt, selbst beim Bootsnamen gab es Parallelen. Unsere Five hieß „Fifty-Fifty“, die von Gernot und Bobby „Halbe-Halbe“...